

vermittlung

17. September bis 5. Dezember 2021

Demokratie auslösen: Freiheit!

Ausstellung zum Fotowettbewerb



Gewinnerbilder und ihre Texte - Jurybegründungen - Pressefotos

Altersklasse 10 bis 14 Jahre

Elif Celebi, 13 Jahre

#noracism



„Wir leben in einer Gesellschaft, in der alle die gleiche Chance haben sollten, ihre Nationalität zu wählen und die eigene Religion und Geschlechtsorientierung frei auszuüben.“

Jurybegründung

Es ist bemerkenswert, wie sich gerade diese Alterklasse mit aktuellen, gesamtgesellschaftlichen Themen auseinandersetzt.

Das Bild von Elif Celebi spielt mit Stereotypen und gegensätzlichen Entwürfen (Kopftuch/Vamp), mit denen die Jugendlichen dieser Altersklasse selbst in ihrem Alltag oft gar keine Berührungspunkte haben. Diese Berührungspunkte spielen sich häufig eher in der Welt der Erwachsenen ab.

Elif Celebi hat ihr im privaten Umfeld verortetes Thema toll umgesetzt. Das Bild hat etwas sehr Berührendes, Verbindendes, fast Zärtliches - ein Porträt von zwei Menschen, die sich mögen und einander verbunden sind. Es spiegelt die Kraft, die in dieser Verbindung liegt, wider.

Fotografisch souverän gelöst: simpel, einfach direkt. Einfach, aber einfach gut.

Das Foto, das auf dem Katalog und im Eingangsbereich der Ausstellung zu sehen ist, ist im Übrigen ebenfalls von Elif Celebi.

Paul Ko, 14 Jahre

#Support Myanmar #Freedom #Democracy



„Dies ist ein 3-Finger-Gruß, der sich auf die Pro-Demokratie bezieht und heutzutage bei Demokratie- und Freiheitsprotesten in Myanmar verwendet wird. Ursprünglich stammt der Gruß aus den Hunger-Games-Büchern und -Filmen. Eine Myanmar-Flagge ist auf den oberen drei Fingern gezeichnet, weil die Menschen in Myanmar extrem hart kämpfen und sich für die Demokratisierung und die Freiheit des Landes aufopfern. Diese umfasst alle Arten von Freiheit wie die Pressefreiheit oder die

Religionsfreiheit. Der Kampf in Myanmar ist ein internationales Beispiel dafür, wo Freiheit und Demokratie stark unterdrückt und verletzt werden. Auf der Hand ist es auf Englisch geschrieben: #Freiheit, #Demokratie und das Wort „Germany“, welches die Unterstützung für Myanmar aus Deutschland darstellt.“

Jurybegründung

Das Foto gehört zu einer Serie von Paul Ko, die von der Jury insgesamt für sehr gut befunden wurde. Die Entscheidung fiel auf das Foto mit der Hand, die einen 3-Finger-Gruß zeigt, weil sich das Motiv mit einem anderen Land auseinandersetzt, ohne dass der Fotograf, der seine Gedanken zu diesem Land fotografisch umsetzt, direkt vor Ort ist.

Während Symbole sonst sehr häufig abfotografiert werden, hat hier der Fotograf etwas für sein Foto inszeniert.

Fotografisch ruhig, nicht banal, gut gemacht, auch der Einsatz von Licht und Schatten. Der Fotograf hat darüber nachgedacht. Eine gute Still Life Fotografie.

Marlon Maurer, 13 Jahre

Freiheit heißt Vielfalt



„Freiheit heißt für mich, dass jeder Mensch sein Leben so gestalten kann, wie er es möchte. Trotzdem gelten für alle Menschen in einer Demokratie die gleichen Regeln, die durch die gleichen Körperhaltungen der vier Statuen ausgedrückt werden sollen.“

Jurybegründung

Marlon Maurer verwendet die weltbekannte Freiheitsstatue, den Inbegriff der amerikanischen Freiheit, als Bildikone, die er ins Private überträgt. Hinter diesem Foto steckt ein Konzept.

Obwohl die Figuren alle die gleiche Pose einnehmen, zeigen sie doch eine Bandbreite an unterschiedlichen Ideen (Grillen, Gärtnern...). Sie haben die gleiche Haltung und doch ist jede ein wenig anders.

Ausdruck von Kreativität ist es auch, dass sich der Fotograf dem Bild selbst und in verschiedenen Rollen zur Verfügung stellt.

Das Motiv auf ein Podest zu stellen, ist ein typischer Kunstgriff und zeigt ein Bewusstsein dafür, worum es bei solchen Statuen und Symbolen geht.

Fotografisch: Sehr gut gemacht! Konsequenz, schön und kreativ umgesetzt.

Hannah Gallo, 12 Jahre
Fest gebunden



„Lass dich nicht von Leuten kontrollieren, sondern mache das, was du für richtig hältst!“

Jurybegründung

Die Atmosphäre strahlt etwas Bedrückendes aus. Es geht um ein Kindheitserleben, um die Freiheit von Kindern - die UN-Freiheit, sich ferngesteuert zu fühlen.

Hannah Gallo stellt diese problematische Seite der Freiheit durch die Verwendung von Licht, mit den Farben und in ihrer Mimik dar.

Inhaltlich wirft die gesteuerte Marionette viele Fragen auf: Wie fühlt man sich in diesem Alter? Wer steuert einen? Wer begrenzt einen? Wie gehen Erwachsene mit Kindern um? Das Marionettenhafte kommt aus dem Erlebnisbereich von Kindern – dem Puppentheater.

Fotografisch sehr gut. Man wird mit einer Zeitung konfrontiert, die man nicht lesen kann. Als Hintergrund willkürlich gewählt oder nicht doch sehr bewusst und formal gesetzt?

Dora Achangwa; 14 Jahre
Schau mal



„Als Kind hat man all die Zeit der Welt, sich auszutoben und Neues auszuprobieren. Je älter man wird, desto weniger Zeit hat man und vernachlässigt sogar das, was man liebt.“

Jurybegründung

Dieses ist das zweite unter den Gewinnerbildern, auf dem sich Hände berühren.

Dora Achangwa zeigt die Beziehung von zwei Menschen in einer Abhängigkeit voneinander, wie Vater und Sohn. Die Gänseblümchen in der Hand des Jungen können ein Hinweis darauf sein, dass das gesamte Bild komponiert ist. Es zeigt den Versuch einer Kontaktaufnahme, einer Vaterperson, die sich Zeit nehmen möchte.

In der Andeutung von Homeoffice steckt auch das Corona-Jahr 2020/21. Das Bild ist wie ein Ausschnitt aus dem Leben, sehr dokumentarisch, es wirkt wie ein Filmstill, szenisch auf den Punkt gebracht.

Fotografisch: Obwohl das Bild in dem Ausschnitt sehr konzentriert ist, denkt man den Raum weiter. Vor dem geistigen Auge ergänzt man, was da noch so kommt.

Alle drei Fotos aus der Serie von Dora Achangwa zeigen eine Szenerie, aus der ein Moment herausgegriffen wird. So wird eine Geschichte erzählt. Die Bewegungen kann man nachvollziehen.

Altersklasse 15 - 19 Jahre

Michael Salàt, 15 Jahre

Choose your religion



„Heutzutage werden Menschen viel zu oft diskriminiert. Zum Beispiel wegen ihrer Religion. Doch so sollte es nicht sein. Was wäre, wenn mit einem Click die Wahl der Religion möglich wäre: niemand schaut dich von der Seite an, denn du hast gerade etwas so Normales gemacht, wie eine Fahrkarte zu kaufen.“

Jurybegründung

Top Idee! Thematisch sehr gut. Die Idee der vielen religiösen Realitäten, die in Deutschland absolut präsent sind, aber nicht unbedingt gerne wahrgenommen werden: Ob man die jeweilige Religion frei ausüben kann, sei dahingestellt, aber man hat die Freiheit, sich zu entscheiden, welcher man angehören möchte.

Es gibt keine gute oder schlechte Religion. Das Foto signalisiert, dass sie alle gleichwertig sind, eine parallel existierende Gleichwertigkeit. „Religion“ wird über dieses Bild nicht überhöht, sondern als etwas Alltägliches vorgestellt, von Michael Salàt auf den Boden des Alltags gebracht. So simpel wie Bahnfahren. Wichtig sind: Gleichheit und Wahlfreiheit.

Fotografisch: Die Haltung wirkt nicht wie eine Pose, besitzt Ernsthaftigkeit und hat trotzdem eine Leichtigkeit, obwohl sie inszeniert ist. Der Fotograf hat sich mit seiner Idee beschäftigt, einen Ort gesucht und gefunden.

Gabriela Troyanova, 17 Jahre

Das Meer



„Der Duft des Meeres, der mir ein Gefühl von Komfort und Gemütlichkeit gibt. Das Meer, Heimat von Millionen Arten von Kreaturen, die in den Tiefen lauern. Für das menschliche Auge ist es unendlich, doch sogar das Meer hat ein Ende. Das Meer, das immer noch wunderschön blau ist und den klaren blauen Himmel reflektiert. Eine leichte Meeresbrise streichelt mein

Gesicht und flüstert leise ‚Freiheit‘.“

Jurybegründung

Das Bild zeigt den Inbegriff von Freiheit: Weite, Meer, blauer Himmel, Entfernung, woanders sein ...

Alles, was in den Klischees über das Meer steckt, wird von Gabriela Troyanova auf ein supersimples Format gebracht, ganz ohne Schnickschnack. Sie lässt dem Betrachter viele Möglichkeiten zu überlegen, wie er sich selbst fühlt. Alles darf in der Fantasie des Betrachters stattfinden.

Es ist die Qualität dieses Bildes, die ganze Last der Interpretation dem Betrachter zuzuschieben. Und zwar unter dem Aspekt, dass es um Freiheit als Begriff geht.

Fotografisch ist es Reduktion pur, auf zwei Flächen reduziert, sehr spartanisch.

Lara Nusser, 17 Jahre

Dreamland



„Ich habe die Freiheit, jederzeit in meine Fantasiewelt zu fliehen. Die Flügel, welche ein Symbol für Freiheit sind, bedeuten, dass man alles erreichen kann. Ohne Hindernisse überall hin, so wie man auch hier seinen eigenen Weg wählen kann. Man hat die Freiheit, sich selber so auszuleben, wie man

will, man darf so aussehen wie man sich am wohlsten fühlt und sich somit selber verwirklichen. Wie die zwei verschiedenen mystischen Kreaturen leben in Deutschland verschiedene Menschen, aus vielen Kulturen, mit unterschiedlichen Ansichten miteinander in einer Demokratie zusammen. Das beinhaltet auch, mit der Person zusammen zu sein, die man liebt, unabhängig des Geschlechtes. Dreamland bedeutet auch, dass wir diese Freiheiten haben, aber viele Menschen leider nicht so tolerant damit umgehen.“

Jurybegründung

Fabelhaftes und Fantastisches, die Freiheit in einer Fantasiewelt zu sein, sich der Realität mit Fantasie zu nähern. Über Fantasie wird die Verbindung zu einer anderen Welt geschaffen, zu einer anderen träumerischen Gedankenwelt. Genau das transportiert das Foto von Lara Nusser.

Fotografie ist immer auch Umsetzung der Realität und die Übertragung einer Fantasie ins Hier und Jetzt. In nordischen Ländern zum Beispiel glauben ja viele Menschen an die faktische Existenz von Elfen - Elfen und Fabelwesen, die den Menschen helfen.

Noch komplexer wird es durch den Verweis auf die Freiheit und Möglichkeiten, eine Fantasie auch über die eigene Identität zu entwickeln und Vielfalt auszuleben.

Die Fotografin hat sich der Aufgabe gestellt und sie gelöst, dies alles in ein Foto zu transportieren. Mit der Verkleidung hat ihre im Bild dargestellte Szene etwas von Theater oder Film.

Cara Jargosch, 17 Jahre Gender is a performance



„Für mich besteht Freiheit darin, meine Geschlechtsidentität selbst entdecken und festlegen zu können. Dadurch, dass man sich nicht mehr in das binäre System von Mann und Frau einteilen muss, kann man selber entscheiden, wie man sich gibt, was man trägt und wie man sich verhält. Außerdem fallen dadurch Geschlechterrollen weg und somit der Druck, bestimmten Normen und Erwartungen der Gesellschaft entsprechen zu müssen. Somit hat man die Möglichkeit zur individuellen, selbstbestimmten Entfaltung der Persönlichkeit, ohne von der Gesellschaft ausgebremst zu werden. Letztendlich ist Geschlecht nicht das, was sich zwischen deinen Beinen befindet, sondern wie du dich fühlst. Niemand außer dir selbst kann dein Geschlecht festlegen.“

Jurybegründung

Cara Jargosch greift ein gegenwärtig hochaktuelles Thema auf, das Thema „Gender“. Fotografisch setzt sie es in einer sehr persönlich wirkenden, theatralen Inszenierung um.

Ihr Bild ist angelehnt an gute Porträts, wie man sie aus Zeitungen und Zeitschriften kennt, und in der Qualität mit diesen vergleichbar. Sie verwendet eine moderne Bildsprache, um ein modernes Porträt einer Person zu kreieren, um damit dieses aktuelle Thema zu formulieren und davon zu erzählen.

Man spürt die Lust der Fotografin am Inszenieren und Dekorieren, am Variieren mit Licht und Farbe, am Schminken und dem fotografischen Ausprobieren.

Linus Witzemann, 17 Jahre Sicherheit oder Freiheit



„Ist die Freiheit in einem Staat, der für Sicherheit sorgt, möglich oder stehen sich die beiden Begriffe kontrovers gegenüber? Der Staat schützt seine Bürger durch Institutionen und Gesetze. Die Freiheit des Einzelnen ist immer von den Freiheiten anderer beschränkt, welche der Staat durch Gesetze garantiert. Der Staat ist nach dem Menschenwürde-Satz verpflichtet, die Menschenwürde zu schützen und somit den Schutz der individuellen Freiheit vor allem vor sich selbst, aber auch den Schutz vor äußeren Gefahren zu gewährleisten. Diese beiden Grundsätze stehen immer im Konflikt und benötigen stetig eine neue Gewichtung. Der

Staat versucht, diese Gewichtung bestmöglich zu erreichen; unrealistisch ist aber eine absolute Sicherheit oder Freiheit. "

Jurybegründung

Das Foto von Linus Witzemann wirkt wie eine klassische Streetphotography.

Bei dieser geht es darum, aktuelle Themen im öffentlichen Raum zu finden: Wo findet sich die Frage, die der Fotograf visualisieren möchte? Wo im öffentlichen Raum findet er die Szenen, die diese Frage, an die er denkt, sichtbar machen?

Das Foto zeigt die Auseinandersetzung darüber, was man darf und was man nicht darf im öffentlichen Raum. Und fragt danach, wer das kontrolliert, den Abstand der Menschen untereinander beispielsweise.

Charmant ist, dass sich die Hände der beiden Sicherheitskräfte überschneiden. Fotografisch hat also der Moment dem Bild in die Karten gespielt.

Alterklasse 20 - 25 Jahre

Sophie Giesler, 25 Jahre

Große Schritte



„Freiheit bedeutet auch, sich von Altem und Überholtem frei machen zu können, Rollen und Verantwortungen ablegen zu dürfen, wenn die Zeit reif ist, etwas, das einschnürt, von sich werfen zu können, sich von gesellschaftlichen Konventionen und eigenen Schatten zu (be)freien. Dazu braucht es eine Politik, die Menschen erlaubt, entgegen gebräuchlichen

Mustern zu leben, sich frei machen zu können - und sei es nur, sich einmal auf einem Hügel zu entkleiden.“

Jurybegründung

Das Foto von Sophie Giesler lehnt sich an die aus Lehrbüchern bekannten Bildfolgen der Entwicklungsschritte vom Affen zum Homo Sapiens an. Doch sie zeigt eine Art gegenläufige Entwicklung: Je mehr er auszieht, desto sichtbarer wird der Mensch - desto erkennbarer in seinem Menschsein.

Hinter diesem Bild steckt die Idee vom Abwerfen gesellschaftlicher Zwänge. Sich der Konventionen zu entledigen, lässt den Menschen sich frei fühlen. Die Darstellung von Freiheit als Prozess und nicht als gegebener Zustand ist toll umgesetzt.

Das Fotografieren in der Natur hat auch etwas von der „Zurück zur Natur“-Bewegung. Auch darin steckt wieder der Verweis auf die Befreiung von gesellschaftlichen Konventionen.

Fotografiert wurde vor hellem Hintergrund, das Bild wirkt dadurch fast wie eine, lehrbuchhafte, grafische Umsetzung.

Maite Maurer, 25 Jahre

It's a boy



„Freiheit bedeutet, sich so zu zeigen, wie man es möchte. Unabhängig vom jeweiligen Geschlecht sollte man sein Aussehen frei bestimmen können, ohne sich Gedanken über gesellschaftliche Ausgrenzung machen zu müssen.“

Jurybegründung

Auch Maite Maurer greift das brisante Gender-Thema auf: mit sehr positiver Lebensenergie, spontan, lustig, mit einer unfassbar freundlichen Offenheit der Kamera gegenüber, neugierig auf die Welt.

Hier fühlt sich der Betrachter angeschaut. Wie sonst in keinem anderen Bild, tritt die fotografierte Person mit ihrem Betrachter in Kontakt: Nicht ich betrachte die Person, sondern die Person betrachtet mich. So stellt die Person natürlich auch ihren Betrachter oder ihre Betrachterin die Frage, wie unabhängig er oder sie in seinem oder ihrem eigenen Geschlecht ist.

Dieser Perspektivwechsel ist das Tolle an dem Bild!

Daniel Middeke, 25 Jahre

Zwischenraum



„Wie eine diffuse Intervention scheint das Licht die frisch Geimpften im Ulmer Impfzentrum anzustrahlen. Ein Leuchten der wieder erlangten Freiheit, die mit dem zweiten Stich einher geht. Geradezu surreal scheint dieser Ort zur Nach-Beobachtung: ein Bereich zwischen der Einschränkung durch die Pandemie und der Auslebung der vermissten Freiheit.“

Jurybegründung

Hier geht es um das gesellschaftlich ebenso hochbrisante Thema: Corona und Impfen.

Darüber bildeten sich viele Fragestellungen zur Freiheit ab. Über die Einschränkung von Freiheit, über den Umgang mit Freiheit. „Freiheit“ wird als Begriff in vielfältiger Weise benutzt, verwendet oder instrumentalisiert - das sieht man in dem Bild.

Die Abhängigkeit von Nachrichtenkanälen und der Transportweg von Informationen spielen eine Rolle, der Fernseher im Bild erzählt vom Warten auf die richtige Information. Das Bild hat etwas Bedrückendes, das überstrahlende Licht etwas Religiöses. Daniel Middeke erlebt und hinterfragt die Darstellung der nur als vereinzelt Menschen gezeigten Anwesenden im Raum. Der Fotograf ist Teil des Geschehens und nicht Beobachter.

Schwarz-weiß ist eine traditionelle bildjournalistische Sprache, eine typische Nachrichtensprache, aber auch ein Stilmittel, durch das das „heilsbringende“ überstrahlende Licht erst richtig sichtbar wird.

Darüber hinaus steht das Flyer- und Katalog-Titelmotiv als Pressebild zur Verfügung

Elif Celebi, 13 Jahre

Liberty



"Freiheit - überall. "

Elif Celebis Foto **#noracism** ist eines der Gewinnerbilder in der Altersklasse 10-14 Jahre